

Die Beisetzung König Ferdinands.

Butarek. Die ganze Stadt war anlässlich der letzten Fahrt des Rumänienkönigs Ferdinand feierlich geschmückt. Unter den ausländischen Fürstlichkeiten, die der Beisetzung beiwohnten, befanden sich der König von Serbien und aus Sigmaringen, der Geburtsstadt Ferdinands, Wilhelm von Hohenzollern-Sigmaringen. Die Überführung der Leiche erfolgte nach Kurtea Arges.

Das Aufwertungsrecht der Länder.

Darf höher aufgewertet werden, als das Reich vorziesht? Der württembergische Staatspräsident Bazille hat vor kurzem in einer Rede über die Aufwertungsfrage der Kleinrentner die Bemerkungen gemacht: „Wie ernst es der württembergischen Regierung in ihrer Haltung ist, geht nicht nur daraus hervor, daß sie im Reichsrat den förmlichen Einspruch gegen das Aufwertungs-gesetz eingelegt hat, sondern vor allem aus folgenden bisher nicht bekannten Tatsachen: Nach Erlass der Aufwertungs-gesetze versuchte die Reichsregierung eine Vereinbarung der Landesregierungen dahin zustande zu bringen, daß sie sich verpflichtet, auf dem Verwaltungswege dafür zu sorgen, daß den Gemeinden bei Ablösung ihrer Anteile die Freiheit höherer Aufwertung genommen werde. Diefem Plan stimmten die Regierungen, in denen die Sozialdemokratie vertreten ist, zu. Er scheiterte lediglich an dem Widerstand der württembergischen Regierung, die von ihrem Standpunkt trotz vielfacher Einwirkungen nicht abging.“ Diese Behauptung wird nun in der Schwäbischen Tagewacht in einem offenen Briefe des Abgeordneten Keil an den Reichsfinanzminister in Zweifel gezogen und um Aufklärung gebeten, ob die Darstellung des Staatspräsidenten Bazille den Tatsachen entspricht.

Der Bericht über die Befestigung der zerstörten Unterländer der Völkervereinigung.

Paris, 25. Juli. Der Bericht des französischen und des belgischen Militärachverständigen über die Durchführung der Zerstörungen der Unterländer an der Ostgrenze Deutschlands ist der Völkervereinigung zugegangen. Nach dem „Temps“ besagt der Bericht, daß die Sachverständigen in Königsberg, Küstrin und Glogau von den Behörden korrekt empfangen und daß die vorgesehenen Zerstörungen durchgeführt worden seien. Die Sachverständigen hätten sich auch davon überzeugt, daß keine unterirdischen Verbindungsgänge zwischen den einzelnen Anlagen beständen. Ueber ihre Feststellungen unterzeichneten sie am 13. Juli gemeinsam mit General v. Pawelz ein Protokoll.

Vor der Entscheidung des Kampfes Stalin—Trotski.

Riga, 24. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist Stalin wieder in Moskau eingetroffen. Er hat sofort nach seiner Rückkehr die Geschäfte der Partei übernommen.

Trotski erklärte, daß er keine Schritte unternehmen werde, um eine Verständigung mit Stalin herbeizuführen. Es wird infolgedessen ein sehr scharfer Kampf auf dem Parteikonferenz entbrennen. In Moskau trifft eine Reihe russischer Botschafter ein, um an dem Kongress teilzunehmen, so die Botschafter in Berlin, Paris, Prag und Butarek.

Nach einer Erklärung Woroschilows sind Armee und Flotte gegen die Opposition eingestellt.

König und Kärner Roman von Rudolph Strak

2) (Nachdruck verboten.)

Bereinzelt standen da drüben in dem freien Feld schon die ersten Mietkasernen, die Vorposten der Großstadt, mit fahlen, fensterlosen, vier Stockwerke hohen Brandmauern. Weiter hinten schlossen sich die Häuserblöcke in Reihen zusammen, umgürteten die Stadt mit einem neuen erstickenden Jahresring von Backsteinmauern, tilgten aus freudlosen Hinterhöfen das Grün der Erde, das Blau des Himmels, das Gold der Sonne, die sich verschwenderisch hier vorn noch über die flüchtige Wetterwelt der Laubensolonie ergoß. Hunderte und Hunderte von Hütten wie die Zelte eines wandernden Volks der Wüste. Hier stammten noch blau, rot und weiß die Ästern in kleinen Beeten, ranfte sich in Scharlachblüten die Kapuzinerkresse, flatterten Schwärme hinter Wimpel im Herbstwind, waren Menschen. . . Menschen überall. . . ein Gewimmel und Gewühl wie im Ameisenhaufen. . . Menschen, die, obwohl sie schon die ganze Woche schwer gearbeitet hatten, hier im Schweize ihres Angesichts ihr bißchen Boden umschaukelten, an Baumstämme hämmerten, Holzplanen mit fastig grüner Elfarbe strichen, voll eines glücklichen Eifers, einmal etwas für sich zu tun und nicht für andere. . . Gelächter. . . der blaue Rauch eines Feuers aus Kartoffelkraut. . . Der junge Mann drüben dachte sich: Da kochen sie Kaffee und ich hab' nichts! . . . Wollte weitergehen. . . ließ sich matt auf den Meilenstein nieder, starrte vor sich hin. . . Ja, was nun?

Wenn die nur da drüben nicht wären und einen fernhielten — die Laubenbewohner, am Sonntagnachmittag. . . Was waren das wohl für Leute? . . . Arbeiter natürlich. . . was anderes gab's ja kaum in der Stadt. . . Komisch: die Arbeiter hatte man sonst nur vom Fenster des früheren eckerlichen Hauses aus im Morgendämmern kommen, im Abendrauen gehen sehen, eine graue, stutende Masse. In jedem siebenten Morgen blieb die aus. Wo sie dann war, was sie dann trieb, wußte man nicht. Man sprach auch nicht davon. Seit vor ein paar Jahren Pappas neue Villa in der Kaiser-Wilhelm-Straße fertig geworden war, wohnte man eine halbe Stunde von der Fabrik, bekam überhaupt keinen Arbeiter mehr zu schauen. Erst hier. In den Lauben. . . anders als sonst. Vergnügte Gesichter. Lachende Stimmen. Lebensfreude. Aber nur nicht mehr lange hierbleiben. . . Da schauen sie schon zu einem herüber. . . Was hat denn nur der unglückselige Bub da drüben auf einen mit der Hand zu weisen?

In der Laube „Zur neuen Welt“, auf deren Dachstuhl ein winziges rotes Fähnchen flatterte, streckte das Mäml, ein vier Köpfe hoher Knirps, seinen Zeigefinger aus und verkündete: „Babbe! Guck emol den Mann dort an der Schosse!“

Und sein Bruder, der Schorsch, stellte fest: „Dem sei Hofe sind aber arg zerrisse!“

Der „Babbe“, der Maschinenbauer Drtlieb, ein junger, blonder, schnurrbartiger Mann, hielt seine beiden Töchterchen auf den Knien und ließ sie nach Paris reiten. Er

Patel bei Tischherin.

Riga, 24. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, trifft der polnische General Dr. Patel heute abend in Moskau ein. Er wird noch heute von Tischherin empfangen werden.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Die Beamtenbesoldungsreform.

Die Vorarbeiten für die Besoldungsreform sind, wie verlautet, im Reichsfinanzministerium jetzt so weit gediehen, daß der sogenannte Referentenentwurf in kurzem fertiggestellt sein wird. Dann soll Fühlung mit den Landesregierungen und erforderlichenfalls auch mit den Berufsorganisationen der Beamenschaft genommen werden. Wenn das geschehen ist, wird die endgültige Ausarbeitung der Vorlage erfolgen, mit der sich Ende August das Reichskabinett befassen soll. Dann wird die Überweisung der Vorlage an den Reichsrat erfolgen, so daß sich der Reichstag in seiner Herbsttagung mit der Sache befassen kann.

Die besetzten preussischen Gebiete.

Nach dem Stande vom 16. Juni 1925 (Vollzählungstag) liegen nunmehr die genauen Einwohnerzahlen der besetzten Gebiete Preußens vor. Nach den amtlichen Feststellungen belief sich die Wohnbevölkerung dieser Gebiete zu diesem Zeitpunkt auf insgesamt 4 878 542 Personen. Die ortsanwesende Bevölkerung betrug zur gleichen Zeit insgesamt 4 893 090 Personen.

Landwirtschaftlicher Lieferungsvertrag mit Rußland.

Eine deutsche landwirtschaftliche Kommission weißt zurzeit in Moskau, um den Abschluß eines langjährigen Lieferungsvertrages mit der Sowjetunion vorzubereiten. Inhalt des Vertrages ist die jährliche Lieferung von etwa 25 000 Merinozuchtschafen und einer größeren Anzahl von Zuchtböden aus der deutschen Landwirtschaft nach Rußland. Die Kommission wurde von dem Volkskommissar für Landwirtschaft empfangen und zur Befestigung der russischen Agrarreinrichtungen und verschiedener Sowjetorganisationen eingeladen. Die Verhandlungen nehmen einen durchaus günstigen Verlauf.

Großbritannien

X Das Staatsbankrott in Irland. Aus Dublin wird berichtet, daß die neuen im Parlament eingebrachten Vorlagen u. a. der Regierung die Machtbefugnis erteilen, jederzeit den Belagerungszustand zu verhängen und ein Kriegsgericht zur Aburteilung gewisser Angehöriger einzusetzen. Die Todesstrafe wird auch auf das Verborgenhalten von Waffen angedroht. Gewisse Organisationen, wie die sog. irisch-republikanische Armee, werden verboten.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Bei der offiziellen Feier des 11. August im Sitzungssaal des Reichstages wird, wie verlautet, Reichstagsabgeordneter v. Kardorff, der Gatte der früheren Abgeordneten Frau v. Oheimb, die Festrede halten.

Berlin. Der Generalsekretär des Völkervereinigung hat dem bisherigen Generalsekretär der katholischen Zeitung, Dr. Max Beer, einen Posten im Völkervereinigungsbüro angetragen. Dr. Max Beer hat diese Berufung angenommen.

Koblenz. Der Reichsrat wird der Koblenzer Rhein-ausschleuna einen Besuch abstatten. Während einer Fahrt

auf dem Regierungsdampfer „Preußen“ werden Vorträge über Fragen der Rheinstromregulierung und der Rheinstrombauverwaltung gehalten werden.

Genf. In St. Gallen starb Altbundesrat Hoffmann, der während des Krieges die auswärtige Politik der Schweiz leitete und vor zehn Jahren auf Druck der Entente als „zu deutschfreundlich“ zurücktreten mußte.

New York. Der Oberbürgermeister von New York, Walker, gab bekannt, daß er am 10. August zur Teilnahme an der Jahresversammlung der Amerikanischen Legion in Paris nach Europa reisen werde. Er wird auch Deutschland und namentlich Berlin besuchen.

Neue Entlassungen deutscher Arbeiter auf polnischen Gruben.

Rybnik, 25. Juli. Trotz entgegenstehender Nachrichten wird die Entlassung deutscher Arbeiter auf polnischen Gruben fortgesetzt. Auf der Dubenska-Grube ist erneut 60 Arbeitern gekündigt worden, die schon jahrelang auf der Grube beschäftigt sind und in der Hauptsache der deutschen Minderheit angehören.

Schachtunglüd auf Zechen „Auguste Viktoria“. Noch 5 Bergleute eingeschlossen.

Hils, 24. Juli. Heute morgen 7 Uhr ist der neue Schacht III der Zechen „Auguste Viktoria“ wahrscheinlich infolge Bruches der Lüftungssäule, mit der der Schacht in der Schwemmland-Schicht eingebaut war, zusammengebrochen. Schachtsturm und Fördergerüst sind verjährt. Menschen sind hierbei ums Leben gekommen. Die von Schacht III nach den alten Schachtanlagen I und II strömenden Wasser und Schlammfluten haben die Hauptverbindungsstrecke teilweise angefüllt und sind dann zum Stillstand gekommen, so daß anzunehmen ist, daß sich der Weg nach Schacht III von selbst zugesiegt hat. Es gelang, die auf den Schachtanlagen I und II arbeitenden Leute bis auf 5 Bergleute zu Tage zu holen. Die Arbeiten zur Befreiung der noch eingeschlossenen sind im Gange.

Keine Hoffnung auf Rettung der auf Zechen „Auguste Viktoria“ eingeschlossenen Bergleute?

Dortmund, 25. Juli. Nach dem vom preussischen Oberbergamt ausgegebenen Bericht über den Schachtsturz auf der Zechen „Auguste Viktoria“ besteht wenig Hoffnung, daß die noch eingeschlossenen 5 Bergleute am Leben geblieben sind.

Notlandung der Junkers-Flieger.

Der Flugweltrekord aufgeschoben, doch nicht aufgehoben! Bereits kurz gemeldet.

Der Angriff auf den Langstrecken- und Dauerweltrekord Chamberlains, den die Piloten Loose und Rifficz mit dem Junkers-Flugzeug „W. 33“ versucht haben, mußte nach 19stündigem Flug aufgegeben werden, da der Motor beschädigt war. Die Notlandung erfolgte auf hügeligem Gelände in der Nähe des Flugplatzes Modau. Die Ursache für den Motorschaden liegt vermutlich darin, daß die Maschine bei dem Start einige Male wieder auf den Boden kam; diese Stöße ber mit 3700 Kilogramm belasteten Maschine führten zum Verbiegen eines Brennstoffzuleitungsrohres, was sich erst bei der Einschaltung des betreffenden Tanks herausstellte. Die beiden Piloten werden den Versuch, den 51stündigen Flugrekord Chamberlains zu brechen, aber schon in der nächsten Woche fortsetzen und dazu dieselbe Maschine mit dem gleichen Motor benutzen.

wandte den Kopf nach seiner Frau: „Über den winter ich mich auch schon die längste Zeit.“

Frau Drtlieb war zart und fein. Sie war vor ihrer Heirat in einem reichen Haus im Dienst gewesen. Sie hatte etwas von der geizigen Art badischer Bürgermädchen an sich. Sie kniete gerade vor ihren Geraniendöpfen, die schon etwas unter der Herbsthitze gelitten hatten, und meinte über die Schulter: „Der hot zu viel gelade! Weiter nie!“

„Loßt ihn doch!“ sagte ihr Bruder, der junge, erst neunzehnjährige Schlossergeselle Robert Kienast, der, eine Zigarette rauchend, bäuchlings im Gras lag, und lachte über sein breites, gutmütiges, sommersprossiges Gesicht. „Do steht er schon uff und trägt sei Kausch heim!“

„Abah! Er kommt wieder retour!“ Der Mauer Hildebrand, ein großer Mann mit mächtigem grauen Vollbart und breitrandigem Schlapphut, der wie ein Botan der Sage ausfah, trat aus dem beizenden Rauch des Kartoffelfeuers, an dem seine beiden Töchter, das Babetche und das Sannche, erhitzt herumtöchterten. Sie gingen wochentags in die Gelatinefabrik. Sie kamen mit dem Kochen nicht zurecht. Die Flammen flackerten wild im Wind. Der Dampfziegeleisitzer Friele, ein junger, verwegener Kerl, nahm eine Schaufel zur Hand, warf einen Graben gegen die Windrichtung auf und belehrte sie: „So macht man's im Bival — verstanne?“

„Vern's norr, Sannche! Sonst darfst net heirate!“ schrie von nebenan das Luze-Käthche, die Tochter des Straßenbahnschaffners. Hinter dem Gerant von Feuerbohen, das das nächste winzige Gärtchen abgrenzte, drehte der Elektromonteur Zittelius seinen blaffen, feingehackten, an einen Privatdozenten erinnernden Kopf herüber. Er hatte mit Gewerkschaftsabwehrungen zu tun und benutzte den Sonntag, die vielfältigen Ziffern seiner Bücher nachzuprüfen.

„Kreißt doch net so! . . . Man wird ja ganz irr!“ Über zugleich riefen noch viel mehr Stimmen, deuteten Hände nach dem jungen Mann drüben.

„Jesse! Jetzt fällt er hin!“ „Du liebe Zeit! . . . Do liegt er.“ . . . „wie wann er tot wär! Hebt ihn doch! . . . Der Vorich kann doch net auf der Schosse bleibe!“

Kleinert als die anderen war der Schlossergeselle Robert Kienast aufgesprungen. Sein Vater, der Nachfabrikwächter vom Rand des Odenwaldes her, der mit ihm zum Besuch seiner Tochter, der Frau Drtlieb, über den Sonntag an den Rhein gekommen war, warnte ihn mit einem grämlichen Zug um die tiefliegenden Augen und den gefurchten, von einem schütterten Graubart umbuschten Mund: „Kümmer du dich doch net um andere Leut!“ Aber der Sohn war schon drüben auf der Schosse, packte den da regungslos im Stau liegenden an den Schuften, schaute ihm in das wachsbliche Gesicht mit den blutleeren, gatgedönneten Lippen, schnupperte. . . Nein — der hatte nichts getrunken. . . „Wasser her, ihr Männer! . . . Herrgottdunnervetter! . . . Steht doch net so rum. . . . Kümme Sie mal bei. . . Sie! . . . Helfe Sie mal! So!“

Er und der Former Ott, ein junger Arbeiter, stellten gemeinsam den Erschöpfen auf die Beine. Der Fremde war nicht ganz bewußtlos. Nur zu Tode erschöpft.

„Was fehlt Ihnen denn? Sind Sie trant?“

„Nein!“

„Ja, liege Sie denn zum Bläser da rum?“

„Ich hab' seit gestern früh nichts mehr gegessen!“

„Kümme Sel!“ sagte der vierschrötige blonde Robert in hilfsvoller Kürze, sahte ihn unter den Arm und führte ihn hinüber in die Laubensolonie. Seine Stimme scholl in voller Pfälzer Lungenstärke voraus: „Habt ihr euern Kaffee fertig, ihr Krotte?“ Und als er sah, daß das Hildebrand-Babetche schon mit einer dampfenden Tasse in der Hand kam, kommandierte er weiter: „Und was zu futtere!“

Er bückte sich zu seinem kleinen Neffen, dem vierjährigen Drtlieb, nieder. „Gell, Schorsch, du gibst dei Wasserwed her! Du hoscht schon e Bäuchel wie e Trommel! So, jetzt setze Sie sich nur ungeniert dahin. . .“

Es stand da eine roh gezimmerte kleine Holzbank mit Rückenlehne vor der Hütte. Der Maschinenbauer Drtlieb, der Hausherr dieses Fleckchens Erde, ließ seine beiden Töchterchen auf den Boden gleiten, erhob sich und half, den Fremden vorsichtig niederzusetzen. „Wer sind Sie denn eigentlich?“ fragte er dabei mit einem Blick auf dessen weiße, wohlgepflegte Hände.

Der junge Mann vor ihm sah ihn verwirrt und halb erschrocken an und sammelte mit Mühe seine Gedanken zu einer Antwort.

„Kaufmann!“ sagte er endlich gepreßt und halb zögernd.

„Und da sind Sie außer Stellung?“

„Ja, schon lange. Gestern früh hab' ich mir für mein letztes Geld Brot gekauft!“

„Sel hab ich mir bei dem Würschle gleich gedenk!“ meinte der kräftige Maschinenbauer zu dem andern. Der Maurer Hildebrand trat heran und legte stumm und ernst ein in Zeitungspapier gewickeltes Stück Spener Wurst auf die Bank und sein aufgeschlapptes Taschenmesser daneben.

Und von drüben kam mit seiner weithin leuchtenden roten Nase der Dienstmann und Hundehändler Muck, der hier draußen, wo das Gebell keinen fürzte, sich einen kleinen Zwinger voll Köter eingerichtet hatte, und bot mit seinem tiefen Bass eine Flasche Zwetschgenwasser. „Trinke Sie norr! Ich hab's selbst vom Bauer uff'm Odenwald!“

„Loßt ihn jetzt bloß in Ruhe, ihr Leut!“ sagte der Robert, und der bleiche junge Mann vor ihm sah und ah und trant und es war ihm wie in einem Traum. Die Welt verlehrt. Fremde Menschen halfen ihm gegen den eigenen Vater und boten ihm Obdach und ihn, den Zingling aus reichem Haus, speisten die Armen. . .

Ein wohlthuendes Gefühl der Sättigung. Der Schlaftrigkeit. Vorläufig war man geborgen. Niemand kümmernte sich um einen. Störte einen. Man ruhte in einem Dämmern. Unendlich nur, wie von fern, Licht und Laute.

Hinter einem ein eintöniges Gemurre um weichen, gebildeten Männerstimme. Der Monteur Zittelius rechnete seine Gewerkschaftstabellen nach. Bierzigtausend Mark. . . fünfzweizigtausend Mark. . . Komisch. So viel Geld hier unter den armen Leuten. . . Papa war immer wütend über die gepöckelten Streikkassen. . . Einundfünfzigtausenddreihundertundsiebzig Mark und dreizehn Pfennig. . . Schluß. . .

(Fortsetzung folgt.)